

ragend Tschudi „unser tütsch ein ehrliche spraach“ (S. 11) als Schriftsteller meistert. – STETTLER offeriert dem Leser des *Chronicon Helveticum* eine kurze, prägnante Einführung in das Riesenwerk von über 5 500 Seiten Tschudi-Text. Eine knappe biographische Studie zeichnet Tschudi als prominente Figur im sozialen, politischen und gelehrten Umfeld der Eidgenossenschaft. Weitere Kapitel würdigen Tschudis historiographische Leistung, die mit der „Uralt ... Rhetia“ und der „Gallia comata“ das *Chronicon* ergänzen, sowie die Nachwirkung des *Chronicon Helveticum* bis ins 20. Jh., vor allem aber die zentralen Vorstellungen und Konzepte, die für Tschudis Geschichtsauffassung grundlegend sind: darunter das Land Helvetien, Königin Agnes und Habsburg, der Alte Zürichkrieg, vor allem aber das eidgenössische Befreiungsgeschehen vor Morgarten. Mit der Veröffentlichung dieses schmalen Bandes findet ein gelehrtes Lebenswerk seinen vorläufigen Abschluß, dessen Rezeption das herkömmliche Bild der spätm. Schweizergeschichte einschneidend verändern wird (Preis bei Abnahme des Gesamtwerks mit 8174 S. CHF 1 520). Walter Koller

Aegidius Tschudi und seine Zeit, hg. von Katharina KOLLER-WEISS und Christian SIEBER, Basel 2002, Krebs, 399 S., 41 Abb., 16 Taf., ISBN 3-85513-127-9, EUR 52. – Der Band vereinigt die Beiträge einer 1999 in Schwyz abgehaltenen Tagung über den Glarner Politiker und Gelehrten Aegidius Tschudi, dessen äußeren Anlaß der 70. Geburtstag von Bernhard Stettler, Editor von Tschudis Hauptwerk *Chronicon Helveticum*, bildete. Ziel des Bandes ist es, ein umfassendes Bild dieses bedeutenden Schweizer Humanisten und Historiographen im Rahmen seiner Zeit zu vermitteln: Anna-Maria DEPLAZES-HAEFLIGER, Familie und Verwandtschaft bei Aegidius Tschudi (S. 19–42), zeichnet die Bedeutung von Familie und Verwandtschaft bei Tschudi nach, der aus einem Geschlecht der Glarner Führungsschicht stammt. – Otto SIGG, Aegidius Tschudi als Vogt und Verwaltungsmann auf Schloss Sargans (S. 43–52), untersucht Tschudis Tätigkeit als eidgenössischer Amtsträger in der gemeinen Herrschaft Sargans. – Christoph H. BRUNNER, „Glarus dienen“ – Gilg Tschudis Spitalrodel um 1560 (S. 53–105), geht der Rolle Tschudis als Bauherr nach. In diesem Kontext wird der aus Tschudis Feder stammende Rodel des Spitals von Glarus von 1560 erstmals ediert, beschrieben und in seine überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhänge gestellt. – Christian SIEBER, Begegnungen auf Distanz – Tschudi und Vadian (S. 107–138), beschreibt die Kontakte des Glarner Humanisten mit dem St. Galler Gelehrten und Staatsmann Joachim von Watt, gen. Vadian (1484–1572), die sich über dreißig Jahre hinziehen. – Christof KOCH, Das Aargauische Freiamt im Geschichtsverständnis des Aegidius Tschudi (S. 139–163), behandelt die Bedeutung des Freiamt genannten Gebietes im heutigen Kanton Aargau in Tschudis historiographischem Werk und seinem Geschichtsverständnis. – Katharina KOLLER-WEISS, Tschudis Blick nach Westen – Die Manuskriptkarte der Freigrafschaft Burgund (S. 165–191), verweist auf Tschudis bedeutendes kartographisches Werk und nimmt speziell drei Kartenzeichnungen im St. Galler Nachlaß Tschudis in den Blick. – Stefan SONDEREGGER, Tschudis Stellung im Rahmen der humanistischen Philologie des 16. Jahrhunderts (S. 193–207), ordnet Tschudi in die breiteren philologischen